

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff
und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Amtshauptmannschaft Meißen, für das
sowie für das Forst-
Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Rentamt zu Tharandt. Postfach-Rente: Seipzig Nr. 25614

Nr. 176 | Sonnabend den 2. August 1919 | 78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Auf Blatt 125 des hiesigen Handelsregisters ist heute die Firma **Maschinenfabrik Arno Piesch in Wilsdruff** und als deren Inhaber der Ingenieur und Kaufmann **Hermann Arno Piesch in Wilsdruff** eingetragen worden.

Angegabener Geschäftszweig: Herstellung von Maschinen, insbesondere solcher für die Landwirtschaft, Handel mit Maschinen und Geräten sowie Installation elektrischer Licht- und Kraftanlagen.

Wilsdruff, am 29. Juli 1919.
A Reg 101/19.

Amtsgericht Wilsdruff.

Sonnabend den 2. August d. J. vormittags 9-1 Uhr werden im städt. Verwaltungsgedäude — Zimmer Nr. 2 — folgende Karten neu ausgegeben:

1. Landesfettkarten
2. Seifenkarten.

Die zu 1. genannten Karten werden zufolge Bekanntmachung des Kommunalver-

bandes Meißen vom 30. Juli 1919 ausgegeben. Die alten Landesfettkarten sind bei Abholung der neuen zurückzugeben.

Wilsdruff, am 1. August 1919.

Stadtrat Wilsdruff.

Sonnabend den 2. August von nachmittags 1 bis 4 Uhr
Rosfleischverkauf

auf Bezugscheine Nr. 647 bis Ende und 1 bis 60.

Wilsdruff, am 1. August 1919. Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabt.

Am 2. und 4. August Anmeldung auf Salzheringe, roter Warenbezugschein Nr. 9, gelber Warenbezugschein Nr. 25, auf 8 Scheine etwa 2 Stück, 1 Stück 95 Pfg.
Wilsdruff, am 1. August 1919. Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabt.

Zur Vorgeschichte des Waffenstillstandes.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

Der Vatikan kündigt eine Berichtigung der Erzbergerischen Enthüllungen an.

Das gesamte britische Kabinett hat seine Entlassung eingebracht.

Die in Kurand verbliebenen deutschen Soldaten fordern von der britischen Regierung die Einlösung ihres Versprechens und Erlaubnis zur Befreiung in Vorkriegsbedingungen.

Reichsminister Dr. Dauid erklärte den Wiedereintritt der Demokraten in die Reichsregierung für wünschenswert.

Die Unabhängigen fordern zu neuen Protestkundgebungen in ganz Deutschland auf.

Die Nationalversammlung nahm das Kommando über die künftige Wiedervereinigung des Deutschen Reiches an.

Die Regierung hat ein Weißbuch über die Vorgeschichte des Waffenstillstandes, also die Zeit vom 14. August bis 11. November 1918, herausgegeben.

Notopfer oder Zwangsanleihe?

Gerade in dem Augenblick, da die Regierung sich anschickt, den Geleitzensvertrag über das Reichsnotopfer nach seiner Genehmigung durch den Reichsausschuss der Nationalversammlung zur verfassungsmäßigen Beschlussfassung vorzulegen, vertritt ein Pariser Blatt, dem man Beziehungen zur Regierung nachsagt, daß der Oberste Rat der Alliierten zusammengesetzt sei, um Maßnahmen zur raschen Einlösung der großen Vermögensabgabe in Deutschland für die Zwecke der Entente ausfindig zu machen. Man will sie freundlich Weise auf die Entschuldigungsverhältnisse in Anrechnung bringen, die zu zahlen wir uns verpflichtet haben, ohne ihre Höhe auch nur annähernd zu kennen, aber trotzdem freies Verfügungsrecht über sie soll uns nicht befehlen werden. Wir dürften den ungeheuren Verwaltungsapparat, der eingerichtet und unterhalten werden muß, um den Kleinbetrag von 80 bis 90 Milliarden einzusuchen, ins Leben rufen, aber nur um damit unseren Feinden einen Teil ihrer finanziellen Lasten und Sorgen abzunehmen. Bequemer könnten wir ihnen die Sache gar nicht machen — und was inzwischen noch ansehnlicher und zahlungsversprechender ist, brauchte sie natürlich nicht im mindesten zu kümmern.

Dem jetzigen Reichsfinanzminister, der solche französischen Pläne hätte voranschicken können, muß zugute gehalten werden, daß seine beiden Vorgänger im Amte den Gedanken der Vermögensabgabe bereits in Geleitzensform geäußert hatten, zu einer Zeit freilich, wo man auch im weitesten nach nicht ahnen konnte, welche unabsehbaren Verpflichtungen der kommende Frieden uns auferlegen würde. Und da alle geboten war, lag es nahe, sich der gegebenen Vorarbeiten zu bedienen, zumal der Gedanke der Vermögensabgabe sich unverkennbar einer gewissen Volkstümlichkeit zu erfreuen hat. Indessen schon nach der ersten Veröffentlichung der grundlegenden Bestimmungen des Entwurfs wurde von Sachtemern sofort auf die Gefahr aufmerksam gemacht, die jetzt greifbar ist, wenn man annehmen beginnt: Was sollte die Entente abhalten, die Milliarden, die der Finanzminister hier zur Bekämpfung unserer Kriegsschulden, zur allmählichen Aufhebung unserer unwägbaren traurigen Geld- und Valutaverhältnisse zusammenzutragen will, für sich mit Verschlag zu belegen? Sogar wenn wir für diese Aufgabe durch Zentralisierung unserer gesamten Steuerverwaltung, wie Herr Erzberger sie gegen den Widerspruch vieler staatlichen und kommunalen Selbstverwaltungskörper durchsetzen will, so ungeheurer erleichtern?

Wollen wir uns aber in diese Lage fügen? Gibt es kein Mittel, ihr zu entgehen? Der Abgeordnete Augenberg hat bei der Staatsberatung in Weimar den Gedanken einer Zwangsanleihe in die Debatte geworfen, ohne damit anderweitige Beachtung zu finden. Er denkt sich, die Sache

ungefähr so, daß jeder Deutsche entsprechend seinen Vermögensverhältnissen verpflichtet wird, einen bestimmten Anteil der Kriegsschulden des Reiches zu übernehmen, das damit aufhören würde, in Höhe der auf diese Weise umgelegten Beträge Schuldner zu sein, ohne in den Besitz von Steuern zu gelangen, die ihm von anderer Seite fortgeschleppt werden könnten. Wie Vergütung und Schuldentilgung zu regeln wären, darüber würden sich Finanzsachverständige und Volkswirtschaftler voraussichtlich ziemlich leicht zu einigen wissen. Ein Reichsnotopfer stelle auch diese Form der Schuldübernahme selbstverständlich für die Besitzenden dar: sogar der schöne Name, auf den die Väter des Geleitzens sich ansehend besonders viel zugute halten, könnte beibehalten werden, und wir brauchen diese ganze Riesensache nicht auf uns zu nehmen lediglich, um der Entente einen Gefallen zu leisten.

Jedenfalls ist die Nationalversammlung gewarnt, gewarnt durch die Unvorsichtigkeit der Franzosen, die sich wohl ihrer Sache bereits ganz sicher fühlen und auf das eigene Volk durch den Hinweis auf die bequeme Verleihenungsgelegenheit, die man sich nicht entgehen lassen werde, beruhigend einzuwirken gedenken. Doch auch das deutsche Volk wünscht über die Ausföhrten, die ihm sich hier plötzlich eröffnen haben, beruhigt zu werden. Dazu ist es glücklicherweise noch nicht zu spät.

Ludendorffs Denkschrift.

Der Generalquartiermeister über seine Absichten.

Ministerpräsident Bauer sagte vor einigen Tagen in der Nationalversammlung, als er den Briefwechsel zwischen Hindenburg und Ludendorff verlas, die dem Schreiben Hindenburgs beistehende Denkschrift des Generalquartiermeisters Ludendorff sei vom 14. September 1917 datiert gewesen. Der jetzt vorliegende genaue Wortlaut der Denkschrift bestätigt diese Angabe. Ludendorff spricht in dem Schriftstück über die Friedensfrage und über Belgien und äußert sich u. a.:

Unsere Lage im Innern ist nach Angabe der Ressortvertreter schwerlich in Bezug auf Futter und Rohlen. In Bezug auf Kohlen leider nicht unerschöpflich durch Verhältnisse früherer Monate. Unsere Finanzwirtschaft ist außerordentlich angegriffen. Durch die Reichsstaatsverschuldung ist unsere Lage im Innern zu einer wenig erfreulichen geworden. Ich meine aber, diese innere Situation müsse durch die feste Leistung der jetzigen Regierung überwunden werden; möglich ist es. Der General beibringt dann die nach seiner Ansicht bestehenden Verhältnisse der Freund und Feind und kommt zu dem Schluß: Unsere militärische Lage ist günstiger als die der Entente. Trotzdem bin ich der Ansicht, daß ein Friede für uns vor Beginn des Winters erstrebenswert ist, wenn er uns das Nötigste bringt, was wir zur weiteren wirtschaftlichen Entwicklung bedürfen und uns in eine militärische und wirtschaftliche Lage versetzt, die uns einem neuen Verteidigungskrieg mit Ruhe ins Auge sehen läßt. Ludendorff sieht unsere eigenen Kraftquellen außer in Armeen und Flotten in der Landwirtschaft, den Wäldern und in unserer stark entwickelten Industrie, befürchtet aber, die Verfolgungslage werde sich verschärfen, wenn wir, wie wir hoffen müßten, später Belgien zu verfallen hätten. Deshalb verlangt er einen Zuwachs an Land in Kurland und Litauen, auch Oberschlesien müsse durch Landgewinn gesichert werden. Er fährt dann fort: Das lothringische Ertrinken verlangt einen Geländezuwachs nach Westen. Je früher er ist, desto leichter wird die Sicherung. Dringend erforderlich ist die Unverletzlichkeit des rheinisch-westfälischen Gebiets. Wir müssen das Gebiet zu beiden Seiten der Maas und südwärts bis St. Vith fest in der Hand behalten. Bisher sehe ich nur in der Einberufung durch das Deutsche Reich das Mittel, dies zu erreichen. Wir müssen ein Bündnis des belgisch-französischen Heeres unumgänglich machen. Das kann nur dadurch geschehen, daß Belgien wirtschaftlich so eng an uns angeschlossen wird, daß es auch einen politischen Anschluß an uns sucht. Der wirtschaftliche Anschluß wird ohne militärischen Druck — lange Diskussion — und ohne Befreiung von Lüttich nicht ins Werk zu setzen sein. Die Neutralität Belgiens ist ein Phantom, mit dem praktisch nicht gearbeitet werden

darf. Ganz sicher wären wir erst, namentlich da der Linnbau Dover-Calais Wirklichkeit wird, wenn wir ganz Belgien militärisch besetzen und an der Handlichen Küste ständen. Der Anschluß Belgiens an Deutschland wird zur Folge haben, daß bei einer für ihr Ziel verfolgten Politik Holland an uns gezogen wird, zumal wenn sein Kolonialbesitz durch ein mit uns verbündetes Japan garantiert wird. Damit kommen wir wieder an die England gegenüberliegende Bestandteile und verwirklichen das Ziel, das die Marine schon jetzt in richtiger Erkenntnis seiner Bedeutung anstrebt. Wir erhalten eine Stellung England gegenüber, die es uns ermöglicht, unseren Handel im nächsten Kriege aufrechtzuerhalten. Dies ist das dritte große Ziel, das wir nicht aus den Augen verlieren dürfen.

Zum Schluß nennt der Generalquartiermeister als weitere Ziele überseeische Absatzgebiete in Südamerika, ein Kolonialreich in Afrika, feste Stützpunkte innerhalb und außerhalb des Kolonialreichs, die es der Marine ermöglichen, im nächsten Kriege Deutschland den Weg auf das Weltmeer und damit seine Zufuhr von außen zu erhalten.

Für und Wider.

In der politischen Auseinandersetzung nimmt die Veröffentlichung der Denkschrift und der Meinungsäußerung darüber natürlich den breitesten Raum ein. Wir greifen zur zwei Stimmen heraus, diejenige der rechtsnationalen Deutschen Tageszeitung und die des Vorwärts, des sozialdemokratischen Zentralorgans.

Die Deutsche Tageszeitung sagt: Es ist für jeden, der die Ludendorffsche Denkschrift nach ihrer Entstehungsgeschichte unter Berücksichtigung der damaligen Verhältnisse ruhig und sachlich würdigen darf, daß mit ihr für den Nachweis einer unerbittlichen Kriegspolitik der Obersten Heeresleitung keine Gründe zu machen sind. Es ist billig, aber es ist auch schamlos, der Obersten Heeresleitung und der früheren Regierung aus Wünschen und Bestrebungen deshalb ein Verbrechen zu machen, weil diese Wünsche und Bestrebungen nicht der durch die Revolution geschaffenen Situation der politischen Unfähigkeit gerecht werden. Dafür tragen aber nicht die Männer des September 1917 die Verantwortung, sondern die Soldaten des 9. November und diejenigen, die, wie Herr Erzberger, unter Verzicht auf eigene Würde, sich ihnen als jähmendes Gefolge gestellt haben.

Der Vorwärts dagegen kommt zu folgendem Urteil: Nur ein Gedanke beherrscht das Ludendorffsche Programm — der nächste Krieg! Und für diesen nächsten Krieg Erweiterung der Grenzen überall, Vorkämpfung neuer Weltkriege, sei es vor Ostpreußen, Westpreußen, Polen, Schlesien, Bessarabien oder Litauen. ... Brutalität, Gewaltmensentum, gepaart mit grenzenloser Verlogenheit unter dem Deckmantel des gebilligten Offiziersrechts und der furchtbaren Fremdenliebe — das ist das Kennzeichen der Herr Ludendorffs.

Ludendorff nimmt das Wort

nochmals in einer letzten persönlichen Erklärung zu der Denkschrift von 1917 und betont:

Der Generalfeldmarschall Hindenburg und ich hatten im Kronrat am 11. September die militärische Sicht, die Kriegslage zu schildern, und dann anzugeben, was wir für die Sicherung unserer Grenzen überall, Vorkämpfung neuer Weltkriege, Standpunkte aus für nötig hielten. Das allein war der Zweck unserer Teilnahme am Kronrat, und dieser Aufgabe haben wir entsprochen. Jeder, der nur ein geringes militärisches Verständnis besitzt — in Weimar scheint es daran zu mangeln — wird erkennen, daß unsere einfach militärischen Forderungen sich auf gefunden militärischen Erwägungen mit zwingender Logik aufbauen. ... Wenn in Weimar behauptet wird, daß der Kronrat durch die Denkschrift irgendwie in seinem späteren Entschluß beeinflusst wurde, so halte ich dies für eine empörende Unterstellung. ... Es wird niemandem gelingen, zu beweisen, daß ich irgendwo und zu irgend einer Zeit eine politische Friedensmöglichkeit verschlagen hätte. Vielmehr war der Verteidigungsplan des Reiches der Faktor, an dem die deutschen Friedensbestrebungen gescheitert sind und der jeden Gedanken an einen Verständigungsfrieden nicht zur Wirklichkeit werden ließ.

Vorgeschichte des Waffenstillstandes.

Ein Weisbuch der Reichsregierung.

Die Reichsregierung hat ein Weisbuch über die Vorgeschichte des Waffenstillstandes, die in der Hauptsache die Zeit vom 14. August bis 11. November 1918 umfaßt, herausgegeben. Die 129 Seiten umfassende Veröffentlichung enthält folgende Kapitel: Vorbemerkung, erste grundlegende Vespredungen, Aufgabe der Hoffnung auf Erzielung des Friedens durch Sieg, vorbereitende Schritte zur Einleitung einer neutralen Vermittlungsaktion, Konflikt mit weitergehenden Schritten Österreich-Ungarns und Zusammenbruch Bulgariens. Es folgen dann vorbereitende Schritte für ein Friedensangebot an Wilson, Drängen der Obersten Seeresleitung auf sofortige Ablehnung dieses Angebotes und erste deutsche Note sowie anschließende Allenfide. Die nächsten Kapitel behandeln die Zeit von der Antwort Wilsons bis zur Erwiderung darauf und von der zweiten Wilson-Note bis zu deren Beantwortung. Es folgen die Allenfide über den U-Boot-Krieg vom 10. bis 24. Oktober 1918, die Vorgänge von der dritten Note Wilsons bis zu ihrer Beantwortung und von Änderung der Generale bis zur vierten Wilson-Note. Das letzte Kapitel behandelt den Abschluß des Waffenstillstandes selbst.

Die Novembertage 1918.

Über den endgültigen Abschluß des Waffenstillstandes sagt das Weisbuch folgendes: Die Bedingungen für den Stillstand der Kämpfe sind maßlos. Aber eine Absehnung ist nicht möglich. Der am 3. Oktober beschrittene Weg muß zu Ende gegangen werden. Nachdem einmal die deutsche Regierung auf Veranlassung der Obersten Seeresleitung damals selbst die Punkte Wilsons als ernsthafte Grundlage des Friedens bezeichnet und angenommen hatte, und nachdem auch die Gegner sich auf diese Punkte verpflichtet haben, steht das deutsche Volk den Krieg als abgeschlossen an. Wilson ist der populärste Mann im ganzen Lande, und trotz aller Entrüstung über die Härte des Waffenstillstandes hofft das Volk auf die Gestaltung des endgültigen Friedens nach unparteiischer Anwendung seiner Sätze. Jeder Versuch einer Einseitigkeit wäre jetzt dem Strom entgegengefahren; wo die Mannschaften einen solchen Versuch vermuten, erheben sie sich. In diesem Stadium bestehen keine Meinungsverschiedenheiten mehr mit der Obersten Seeresleitung. Am 10. November funkt diese mit der Unterschrift Hindenburgs gleichzeitig nach Berlin und an die mit Hoch verhandelnde Waffenstillstandskommission, in welchen Punkten verhandelt werden muß, Erleichterungen zu erreichen. Das Telegramm endet mit den Worten: „Gelingt Durchführung dieser Punkte nicht, so wäre trotzdem abzuschließen.“ Am 11. November 1918 tritt der Waffenstillstand in Kraft. Damit schließen die Urkunden.

Deutsche Nationalversammlung.

(71. Sitzung.)

23. Weimar, 31. Juli.

Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wird die Beratung des Verfassungsentwurfes bei dem § 18, der die Ämter:

Gliederung des Reiches

und die Möglichkeit zur Bildung neuer Freistaaten behandelt. In dem Artikel 18 ist ein Kompromiß zwischen Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten geschlossen worden, das im wesentlichen bestimmt:

Die Gliederung des Reiches in Länder soll unter möglicher Berücksichtigung des Willens der beteiligten Bevölkerung der wirtschaftlichen und kulturellen Bedürfnisse des Volkes angepaßt werden. Die Änderung des Gebietes von Ländern und die Neubildung von Ländern innerhalb des Reiches erfolgen durch verfassungsänderndes Reichsgesetz. Stimmten die unmittelbar beteiligten Länder zu, so bedarf es nur eines einfachen Reichsgesetzes, ebenso, wenn nur eines der beteiligten Länder nicht zustimmt. Der Wille der Bevölkerung wird durch Abstimmung festgestellt. Zum Beschluß einer Gebietsänderung sind drei Fünftel der abgegebenen Stimmen, mindestens aber die Stimmenmehrheit der Wahlberechtigten erforderlich.

Nach längerer Debatte, in der die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei sich gegen den Paragraphen aussprechen und Preussischer Minister seine Partei gegen alle Vortrennungsvorschläge von Preußen und gegen die Abspaltung von Rheinland erklärt, den Artikel 18 in der vorliegenden Fassung aber empfohlen hatte, wurde ein Schlussantrag angenommen.

Der § 18 in der Kompromißfassung wird darauf mit großer Mehrheit angenommen.

Die Beratung wird fortgesetzt bei Artikel 24 und 26.

Das Mädchen von Athen.

Roman von William Glad.

Genehmigte Uebersetzung aus dem Englischen.

12. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Ich weiß es,“ antwortete Miß Georgie, die leidlich viel Talent zum Sabeln hatte, denn ich ging den Weinig hinauf, um mit ihr zu frühstücken — kein reiches Mahl gerade: Biskuit, Mepjel und eine Flasche Milch, und sie hatte gerade einen fünfzehnjährigen Nachwuchs aus dem Hofscheepool herausgezogen. Aber es läßt sich mit ihr gar nicht mehr reden, sie ist zu stolz auf ihre neuen Schifferstiefeln.“

Hier wandte sich das hübsche Mädchen an den Gast des Hauses. „Ich möchte Ihnen doch gern sagen, Sir Francis, daß Honnor, ich meine Lady Rodmister, allerdings in Schifferstiefeln angeht, aber sie trägt einen Mod darüber, einen einfachen, suffizienten Mod. Und wenn sie die Stiefel anhat, hat sie eine ebenso große Leidenschaft für das Wasser wie ein Neuseeländer. Western wollte sie nicht zugeben, daß der alte Robert das Fährboot hinüberzog, sie sagte es vorn und zog es auf die andere Seite hinüber.“

„Es wird aber wirklich die höchste Zeit,“ wandte Abdela ganz ernsthaft ein, daß irgend etwas an der schlechten Stelle geschieht. Es wird wirklich dort jeden Tag halbschwerer, denn der Kies gleitet allmählich ganz auf den Grund des Abhanges hinunter, und wie Honnor mit einer langen Angelrute über der Schulter hinunterklimmen kann, ist mir unbegreiflich. Sie will den alten Robert nicht das Geringste tragen lassen, außer dem Frühstückstisch und der Pflichtonne.“

Und so plauderten sie fort — wie glückliche Kinder, als ob sie hoch droben in den Bergen wären, und vergaßen gänzlich das ganze brausende Londen um sich herum. Dann, nachdem das einfache Mahl vorbei war, erhob sich der junge Gordon.

„Ich möchte gern einen Trinkspruch ausbringen auf alte Hochlandswaise. Ich fordere Sie alle auf, mit mir auf das Wohl der Herrin des Hauses zu trinken.“

Volksscheid und Verfassungsänderung. Ein Antrag zur Einbringung eines Artikels 75a wird angenommen, der bestimmt: „Durch den Volksscheid kann ein Beschluß des Reichstages nur dann außer Kraft gesetzt werden, wenn sich die Mehrheit der Stimmberechtigten an der Abstimmung beteiligt.“ Angenommen werden ferner Bestimmungen, daß beim Volksscheid die Zustimmung der Mehrheit der Stimmberechtigten erforderlich ist und daß der Reichstag den Volksscheid gegen den Reichstag verlangen kann. Dann bestimmt die Beratung der Paragraphen über die Freiheit der Religionsgesellschaften.

In der gestrigen Abend Sitzung wurden die Paragraphen über den Umsturz und die Nicht des Präsidenten, den Reichstag bei bewaffneten Aktionen zu verhandigen, verabschiedet, ferner die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit außer in Kriegszeiten und an Bord der Kriegsschiffe beschlossen. Vorrechte und Rechte der Geburt oder des Standes sind auszuheben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Reichsminister Dr. David über die Lage. Der Reichsminister des Innern sprach sich einem Journalisten folgendermaßen über die Lage aus: „Hätten wir den Vertrag nicht unterzeichnet, so hätten die feindlichen Armeen den Westen Deutschlands überflutet, im Osten hätten wir vielleicht anfangs einige militärische Erfolge gehabt, aber das entscheidende Moment wäre der Bürgerkrieg, der dann über uns hereingebrochen wäre. Die Gefahr einer dritten Revolution ist noch keineswegs gebannt, im Gegenteil, wir müssen alles darauf einstellen, dieser Katastrophe vorzubeugen, und da scheint es mir allerdings dringend notwendig, rechtzeitig die parlamentarische Basis, auf der die Regierung ruht, so breit als möglich zu gestalten. Wie die Dinge heute liegen, wo Zentrum und Sozialdemokratie allein den Regierungsbildung bilden, ist die parlamentarische Grundlage zu schwach, als daß man mit ihr auf die Dauer operieren könnte. Ich halte darum den nicht zu fernem Wiedereintritt der Demokraten in das Reichskabinet für überaus wünschenswert.“

Wieder eine Änderung in der Wahl des Reichspräsidenten. Die Wehrheitssozialdemokratie hat ihren Antrag, daß der Reichspräsident vom Reichsrat und Reichstag gewählt werden soll, zurückgezogen. Die demokratische Fraktion beschloß mit 99 gegen 16 Stimmen für die vierjährige Legislaturperiode einzutreten.

Der Vatikan gegen Erzberger. Dem vatikanischen Korrespondenten der Hanas-Agentur wurde zu der Veröffentlichung der Dokumente durch Deutschland erklärt, daß der Sachverhalt ungenau dargestellt und falsch ausgelegt worden ist. Es handelte sich keineswegs um einen von Frankreich und England ausgehenden Friedensschritt bei der kurzen Abfassung der Mitteilung des englischen Gesandten an den Kardinal Gasparri, sondern es handelte sich vielmehr um das Gegenteil. Die Mitteilung zählt die Gründe auf, die einen Frieden unmöglich machen, insbesondere jene, die Belgien betreffen. Der Heilige Stuhl überlieferte eine Abschrift mit einem Begleitreiben an den Punktus. Diese beiden Dokumente werden veröffentlicht werden. Es wäre dies bereits geschehen, wenn nicht der „Offiziere Romano“ infolge des Streiks der Europographen am Erscheinen verhindert wäre.

Was die N. O. in Weimar kostet! Die Unkosten, die die Nationalversammlung durch ihre Tagung in Weimar verursacht hat, belaufen sich ohne Diäten und Gehälter bis jetzt bereits auf über 1 1/2 Millionen Mark und werden die Summe von 2 Millionen Mark erreichen. Nicht berücksichtigt sind dabei die Unkosten der Reichspostverwaltung, die sie für Weimar ausgemorfen hat, um eine platt telephonische und telegraphische Verbindung mit Weimar herzustellen; ferner nicht die Mehrkosten für das verstärkte Personal. Insgesamt dürfte die Weimarer Tagung der Nationalversammlung dem Reich Kosten von 4 Millionen Mark verursacht haben.

Türkei.

Englands Mandat über Konstantinopel. Die veranlaßt, werden die Vereinigten Staaten wahrscheinlich kein Mandat für Teile des türkischen Reiches übernehmen, so daß unter Umständen England ein Mandat über Konstantinopel und Kleinasien übernehmen würde. In Frankreich läßt man schon einen Alarm aus wegen der Vanglankheit der Konferenz bei der Regelung der orientalischen Frage, die zum alleinigen Vorteil Englands die Vorherrschaft des französischen Einflusses in der Levante gefährdet.

Ukraine.

Polnische Grenzpatrouillen. Die Gemeinde Czernia, die als ukrainisch-patriotisch bekannt war, wurde von polnischen Legionären umzingelt und an allen Ecken angezündet. Die sich flüchtende Bevölkerung wurde mit Bajonetten oder Gewehrköpfen niedergemacht. Dabei wurden die flüchtenden Kinder von polnischen Soldaten aufgefangen und lebend ins Feuer geworfen.

Was zahlt man heute?

Preisgehaltungen.

Die „Polnische Zeitung“ berichtet: In Berlin wird amerikanische Kochbutter im Schleichhandel für 12 Mark das Pfund angeboten. Sardellen sind von 6 Mark das Pfund an in Läden erhältlich. Vorgelegt gehen um Klagen darüber zu, daß trotz des Rückganges der Preise für Schokolade und Kaffee die Preise in den Konditoreien und Kaffeehäusern für diese Getränke sich im allgemeinen diesen Preisen noch nicht anpassen. Vereinzelt sind allerdings bereits die Preise für eine Tasse Schokolade oder echten Bohnenkaffee auf 1 Mark bis 75 Pfennig zurückgegangen. Außerordentlich hoch sind auch noch wie vor die Preise für Süßwaren.

Aus München werden folgende Preise berichtet: Im Schleichhandel wird für Chevreauleder für ein Paar Damenschuhe 35 Mark bezahlt. Bester reiner Wollstoff für 63 Mark das Meter zu haben. Für Kafas wird 16 Mark das Pfund bezahlt. Für Steinpilse 3,40 Mark das Pfund, für Feigen 4,50 Mark, für Reis 3 Mark, für Ballmühle 5 Mark das Pfund, Erdbeeren sind für 70 Pfennig im freien Handel erhältlich, Honig für 12 Mark das Pfund.

Aus Bittau schreibt man uns, daß dort die Preissteigerung sich nur wenig bemerkbar macht. Weizenmehl wird im Schleichhandel immer noch mit 4,50 Mark und mehr das Pfund bezahlt, Butter mit 24 Mark und darüber. Eier werden in den Sommerfrischen des Kaufmännischen Berges mit 1,15 Mark verkauft. Die Schaufenster der Manufakturwarengeschäfte zeigen neuerdings eine reichliche Auswahl in Weinweinen und Stoffen.

Hohe Preise überall in der Welt.

Ein Blick auf Amerika.

Mit Schmerzen haben wir den Frieden herbeigesehnt und davon ein Ende aller unserer Sorgen erwartet. Und jetzt schon sind viele enttäuscht, daß die erhoffte Rückkehr der normalen Verhältnisse, der Abbau der hohen Preise der Lebensmittel, die Verteilung um ein recht langames Tempo anhängt. Die Leute bedenken nicht, daß das gar nicht anders sein kann. Fünf Jahre Krieg, und noch dazu so ein Krieg — das hinterläßt tiefe Spuren, die nicht so leicht verwischt werden. Es ist ja im siegreichen Ausland nicht anders.

Amerika ist das Land, das vom Kriege direkt gar nicht berührt worden ist. Es hat Truppen gesammelt und über den Ozean geschickt, um einen von aller Welt bekämpften Feinde, der von aller Not der Welt bedrängt war und sich doch noch heldenhaft wehrte, den Todesstoß zu versetzen. Weiter nichts — und trotzdem klagt Amerika heute über dieselben Erhöhungen im Wirtschaftsleben wie wir. Die anderthalb Millionen Soldaten, die nach Frankreich gingen, fehlten in der amerikanischen Landwirtschaft und Industrie, viele Betriebe, die vorher wichtige Waren hergestellt hatten, arbeiteten für die Kriegswirtschaft, massenhaft wurden neue Betriebe gegründet, die nur dem Kriege dienten, Werften, Munitionsfabriken, Fabriken für Flugzeuge, diese neuen Fabriken entzogen den anderen ihre Leute, so daß viele Waren überhaupt nicht mehr fabriziert wurden, an die Stelle von Überproduktion trat Mangel der Erzeugung, an die Stelle der niederen Preise traten hohe. Die Bautätigkeit stockte, weil die Bauarbeiter Granaten machten oder Schiffe sammelten, also wurden die Häuser teurer und die Mieten auch. Die anderthalb Millionen Soldaten in Frankreich mußten ernährt werden, damit wurden die Lebensmittel knapp und teuer. So war es mit allem, genau so wie uns, trotzdem Amerika erst spät zum Kriege kam und ihn draußen führen konnte.

Eine statistische Zusammenstellung des Landesamtes für die Industrie (National Industrial Conference Board) stellt fest, daß die gesamten Kosten des Lebensunterhaltes in den Vereinigten Staaten während des Krieges um 60 % gestiegen sind, und daß der Rückgang seit dem Waffenstillstand lediglich 3 % beträgt. Das ist eine Durchschnittszahl, im einzelnen ist die Verteuerung noch größer.

„Nein, so darf es nicht weitergehen,“ rief sie abgesehen in ihren Augen noch Tränen blinzelte, und damit schlug sie schnell eine lustige Melodie an:

Ein Hochlandsbuch vom Witzel zur Zeh,
Die Mähe blau und geschmiedet die Schu,
Das ist der Bursch, mit dem ich geh,
Von Tartan der Mod und die Hofe dazu,
Und ich woll' ihn fassen, wo immer er war,
Und wären Jehstauende um ihn her.

Plötzlich hielt sie inne. Sie tat, als ob sie etwas höre, und lief an eines der Fenster.

„Hört, Kinder, hört!“ rief sie. „Es sind Robert und Colin... sie bringen uns endlich den Hirsch.“
Dann rief sie hinaus in die Dunkelheit: „Viel Enden, Hoderich? Zwölf Enden? Ein Kapitän Hirsch! Gut gemacht! Und warum kommt ihr so spät? Konnte den Bonny nicht festkriegen, er war nicht gefloht? Gest im Glaiher Burn gelang es? Und die Dunkelheit war das Aufhängen des Hirsches keine Mühe? Nein, wahrhaftig, das war es auch nicht.“
Jetzt macht, daß ihr zu Jeffries kommt und läßt heute abend noch ein Glas Whisky drehen.
Francis wird auch sicherlich morgen früh noch ein hübsche Belohnung zuteil werden lassen... Und zwischen... fuhr das tolle Mädel in überbrüllender Raune fort, sich an seine Zuhörer wendend, „da gerade genug sind zu einem Hochlandstanz, müßt ihr das Heimbringen des Hirsches feiern.“

Sie eilte zum Klavier und schlug ein paar Takte an. Beim Hören der wohlbekannten Melodie sprangen alle schnell auf und wählten sich ihre Tänzerinnen aus, und wie sie wußten, wie es eigentlich zugeht, bewegte sich die lustige Schar in kunstvollen Versetzungen und Stellungen im Zimmer umher, während manches schallende „Hoch, hoch!“ noch dazu diente, anfeuernde Wirkung von Georgies Musik zu erzeugen.

Als die Fröhlichkeit diesen Punkt erreicht hatte, öffnete sich die Türe, und wiederum erschienen in ihren Rahmen der Diener mit seinem ruhig-korrekten Lichtausdruck.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Meldungen.

Die Frühkartoffelernte 1919.

Volle Erfassung durch die Kartoffelstelle.

Berlin, 31. Juli.

Die kürzlich von einigen Tageszeitungen gebrachte Notiz, wonach die Frühkartoffelernte in einzelnen Bezirken Deutschlands so reichlich ausgefallen sei, daß vorläufig die Bestimmungen über die Verteilung von Kartoffeln aufgehoben werden mußten und daß eine Unterbringung der auf den Markt gelangten gewaltigen Mengen unmöglich sei, beruht nach amtlicher Darstellung auf einer bewußten Fälschung der Bevölkerung. Über die gesamte Frühkartoffelernte im Reiche ist seitens der Reichskartoffelstelle verfügt worden. Die Vorkontrollstellen befinden sich seit Anfang Juli im Besitze des Verteilungsplanes, haben jedoch bisher nennenswerte Lieferungen nicht zur Durchführung bringen können, weil die Ernte in vollem Umfange noch nicht eingeleitet hat. Argendwelche Überschüsse sind nirgends vorhanden, da alle Vorkontrollstellen bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit belastet werden mußten, um die Ausfälle auszugleichen, die durch den Verlust der Kartoffelernten Gebiete mit 25,2 % des Kartoffelanbaues in Preußen entstanden sind.

Wenn wir nicht unterzeichnet hätten!

Rom. Der verlautet, daß die Alliierten sich bereits grundsätzlich über die Maßnahmen geeinigt hätten, die für den Fall zu erachten waren, daß Deutschland den Friedensvertrag nicht unterzeichnete. Der erste Artikel des neuen Friedensvertrages, der Deutschland dann vorgelegt worden wäre, hätte folgendermaßen gelautet: „Das Deutsche Reich hat aufgehört zu bestehen.“ Die Alliierten hätten Deutschland dann in einzelne Staaten aufgeteilt, die sich ohne die Zustimmung der Entente nicht wieder von neuem hätten zusammenschließen dürfen.

Painlevé über die Friedensmöglichkeit 1916/17.

Paris. Der frühere Minister Painlevé erklärt, daß Frankreich 1916/17 zum Frieden bereit gewesen wäre, wenn Deutschland die Bedingungen der Entente angenommen hätte: Rückgabe Elsaß-Lothringens und Freigabe Belgiens. Das sei aber nach der damaligen militärischen Situation ausgeschlossen gewesen, die für Deutschland günstig war.

Abholung der deutschen Schiffe in Südamerika.

London. Die englischen Blätter melden, daß 28 Offiziere, Matrosen und Stewards abgereist sind, um die vier in Chile internierten deutschen Dampfer „Able“, „Memphis“, „Mitokris“ und „Westfalen“ nach England zu bringen.

England war nie zur Verständigung bereit.

Basel. Ein dem Kabinett Lloyd Georges nachstehender Diplomat berichtet, Eraberger Behauptung, daß England 1917 zu einem Verständigungsfrieden bereit gewesen wäre, sei falsch. Lloyd George habe seit auf die Hilfe Amerikas vertraut und sein Augenmerk nur auf die völlige Vernichtung Deutschlands gerichtet.

Die Rheinisch-Westfälische Zeitung dementiert!

Essen. Gegenüber der Behauptung Eraberger's, die Rheinisch-Westfälische Zeitung habe als erste im Jahre 1917 einen Auszug aus dem Geheimnischen Geheimbericht über die Veranlassung der Obersten Seeresleitung gebracht, erklärt die Zeitung, daß sie überhaupt keinen Artikel dieses Inhalts gebracht habe. Sämtliche Behauptungen Eraberger's seien von Anfang bis zum Ende erfunden. Die Rheinisch-Westfälische Zeitung habe die erste Kollie über den Geheimnischen Bericht am 18. April 1918 gebracht, zu einer Zeit also, als der Bericht schon längst bei den Feinden bekannt war.

Kein Generalstreik im Ruhrrevier.

Berlin. Wie amtlich verlautet, ist es in Vordum zu einem allgemeinen Ausstand am Anfang des Hungerstreiks der Schutzhäftlinge nicht gekommen, ebenso wenig in Duisburg.

Aufklärung der Affäre Manheim.

Berlin. In die Angelegenheit des hier getöteten französischen Sergeanten Manheim scheint nun Licht zu kommen. Die Kriminalpolizei verhaftete einen Soldaten mit Namen Deumer, der die Tötungsgegenstände des Manheim gestohlen hat. Der Verhaftete bezeichnete als Haupttäter einen Kameraden, dem man bereits auf der Spur ist.

Letzte Drahtberichte des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Rückkehr von 700 Deutschen aus Ost- und Südafrika.

Haag, 1. August. (tu.) Der Dampfer Eduard Woermann traf gestern mit 700 Deutschen, die aus Ost- und Südafrika ausgewiesen worden sind, in Rotterdam ein; sie reisten nach Deutschland weiter.

Wünsche der Bewohner des Memelgebietes.

Königsberg, 1. August. (tu.) Die Führer aller deutschen Parteien beabsichtigen durch Vermittlung der Berliner Regierung eine Abordnung nach Paris und London zu senden, um Klarheit über das Schicksal des Memelgebietes zu verlangen und die Wünsche der Bevölkerung vorzutragen. Der litauische Ministerpräsident ist seit Wochen abwesend, sein Aufenthalt ist unbekannt.

Rückkehr des Landtages nach München am 15. August.

München, 1. August. (tu.) Die Rückkehr des Landtages nach München ist nach einem Beschluß des Reichstages-Kolles auf den 15. August festgelegt worden.

Einstellung des gesamten Luftpostverkehrs.

Berlin, 1. August. (tu.) Der gesamte Luftpostverkehr wurde wegen Mangel an Betriebsstoffen gestern nachmittag um 1 Uhr eingestellt.

Die Gesamtschuld Deutschlands in französischem Lichte.

Genf, 1. August. (tu.) In einer der letzten Sitzungen des Friedensauschusses der französischen Kammer berechnete Finanzminister Klotz die Gesamtschuld Deutschlands an die Verbündeten auf 1000 Milliarden. Da eine solche Summe nur ratenweise abgezahlt werden kann und mit 5 Prozent zu verzinsen sei, würde Deutschland in 75 Jahren 2000 Milliarden zu zahlen haben. Die Alliierten seien überzeugt, daß kein Land eine solche Summe aufbringen könne. Die Ziffer, die wirklich verlangt wird, könne inmitten der gegenwärtigen Steigerung aller Preise nicht abgeschätzt werden. Man wolle sie am 1. Mai 1921 festsetzen.

Der Generalstreik in Basel.

Basel, 1. August. (tu.) In Basel hat gestern nachts 1 Uhr der Generalstreik begonnen. Die bürgerlichen Kreise forderten angesichts des revolutionären Charakters der Bewegung auf, die bürgerliche Solidarität zu erklären. Der Generalstreik umfaßt alle größeren Betriebe. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß sich die Streikbewegung auch auf die Südschweiz ausdehnt.

Jülich, 1. August. (tu.) Wegen des Generalstreiks in Basel hat der Bundesrat auf ein Ansuchen der Baseler Regierung 3 Bataillone Infanterie zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung aufgebildet.

Weiß ist um 100 % gestiegen, Speck um 110 %, Schmalz um 114 %, Matsch um 130 % usw. Die Mieten der Wohnungen sind merkwürdigerweise bloß um 15 % gestiegen. Das erklärt sich daraus, daß die in den Munitionsbetrieben beschäftigten Arbeiter mehr Geld verdienen als früher. Sie begannen nun, auch höhere Ansprüche an das Leben zu stellen, und mieteten bessere, mit allen modernen Einrichtungen ausgestattete Räume. Dadurch wurden eine Menge unmoderner Wohnungen, die früher für die Arbeiter gerade auf genau waren, frei, und die Vermieter mußten sie zu billigerem Mietszins abgeben. Die mangelnde Bautätigkeit machte sich aber allmählich doch bemerkbar, und so haben wir in Amerika, daß die Mieten gerade nach dem Waffenstillstand noch steigen, statt zu fallen.

Die größte Steigerung weisen die Kleidungsstoffe auf, sowohl die Kleiderstoffe als solche wie auch die fertigen Kleidungsstücke. Als Probe wollen wir nur wenige Sitten aufzählen: Ein Männeranzug, der vor dem Kriege nur 15 Dollar zu stehen kam (der Dollar betrug damals etwa 4 Mark), kostete im November 1918 schon 28,50 Dollar, also fast das Doppelte, der Preis fiel bis März 1919 auf 20 Dollar, also ganz wenig. Ein Überzieher kostete vor dem Kriege etwa 10 Dollar, November 1918 gerade 20 Dollar, jetzt 18,50. Ebenso sind die Verhältnisse bei der Arbeitskleidung, der Unterbekleidung, Strümpfen, Hosen, Mägen, Handschuhen und allem anderen. Ein Damenmantel oder Damenfeld, das 1914 für 15 Dollar zu haben war, lies bis November 1918 auf 26 bis 27 Dollar, jetzt kostet es 24 Dollar. Ein Wollekleid stieg von 5 Dollar auf 10 und ging dann auf 8,50 zurück. Sechs Combinations (Hemdhoen) für Damen kosteten früher 8,25 Dollar, dann 7,25 und jetzt 6,50. Handschuhe, früher für 1,50 Dollar erhältlich, kosteten im November vorigen Jahres und kosten jetzt noch 3 Dollar usw.

Gestiegen ist auch die Kohle, und zwar nach dem Waffenstillstand noch weiter. Ebenso sind die Straßenbahnfahrgehalte, die Raucherzölle, der Tabak, die Bücher und Zeitungen, die Möbel und so ziemlich alles andere teurer geworden als früher, und es ist bisher kein Fall zu bemerken. Wir sehen, wir haben Genossen im Ausland!

Welt und Volkswirtschaft.

* 240 % Goldausgeld. Der Reichsminister der Finanzen hat nunmehr zu dem Gesetz über die Zahlung der Höhe in Gold eine Bekanntmachung erlassen, wonach das Ausgeld vom 1. bis zum 9. August einschließlich 240 % beträgt. Demnach kann für einen Goldbetrag von 100 Mark Gold auch ein Betrag von 240 Mark in deutschen Papiergeld in Zahlung gegeben werden. Neben der Begleichung des Goldes in deutschen Goldmünzen kann auch die Zahlung in ausländischen Goldmünzen oder in sonstigen ausländischen Zahlungsmitteln in Frage kommen, und zwar gegebenenfalls Silbergeld, Papiergeld, Banknoten, Auszahlungsbefehle, Schecks und Wechsel.

* Das Ende der Lederzwangswirtschaft. Nach dem amtlich bekanntgegebenen Beschluß des Volkswirtschaftlichen Ausschusses der Nationalversammlung war bisher eine Änderung der Rechtslage in der Lederwirtschaft nicht eingetreten. Nunmehr steht, wie von zukünftiger Stelle erklärt wird, eine Verordnung des Reichswirtschaftsministeriums über die Aufhebung der Lederzwangswirtschaft bevor.

* Der künftige Teepreis. Ebenso wie die Kaffeepreise sind auch die Teepreise der Seeresverwaltung dem deutschen Verbraucher zu Preisen, die unter denjenigen liegen, welche nach der Weltpreislage möglich wären, zur Verfügung gestellt worden. Nach Nachrichten aus Hamburg wird aber damit zu rechnen sein, daß für die demnächst eintreffenden ersten Zufuhren der Preis für den Verbraucher sich erhöhen wird. Die Erklärung hierfür liegt in dem Steigen der Marktpreise in den Ländern, aus denen der Tee bezogen werden muß, und in dem Rückgang unserer Valuta. Es darf jedoch darauf hingewiesen werden, daß auch bei dem heutigen Preis von etwa 15 Mark für ein Pfund, und auch wenn durch Einführung der Zollzahlung in Gold der Kleinhandelspreis noch höher wird, echter Tee ein billiges Genussmittel darstellt. Da für eine Tasse echten Tees eine Menge von 1 bis 1 1/2 Gramm genügt, stellt sich der Preis einer Tasse auf nicht mehr als 3 bis 4 Pfennig.

* Neue Streiktreiber im Ruhrrevier. Nach Meldungen aus Duisburg ist die Bede Diegardt in Ausstand getreten. Der Grund hierfür ist ein Ultimatum der kommunistischen Partei und der Unabhängigen an General Bader und Reichskommissar Severing, worin sie die sofortige Freilassung der bekanntlich in der Hungerstreik getretenen politischen Gefangenen in Werl forderten. Dem Ultimatum wurde nicht stattgegeben, worauf der Ausstand erklärt wurde. In den Flugblättern werden die Arbeiter aufgefordert, in den Generalstreik zu treten, bis die Forderungen, sofortige Entlassung der Gefangenen in Werl, Aufhebung des Belagerungszustandes und Abhebung des Generals Bader, erfüllt sind.

Nah und Fern.

* Massenrückwanderung aus Amerika. Der Einwanderungskommissar Howell in New York veröffentlicht eine Erklärung, nach der eine große Rückwanderung nach Europa festzustellen ist. Die Leute kehren nach Europa zurück, sobald sie Gelegenheit finden. Die Schiffe nach Südamerika sind voll. Tausende warten auf ihre Basse. Dies besteht die Rückwanderer hauptsächlich aus Italienern und anderen südeuropäischen Rassen. Die allgemeine Abwanderung beträgt 1 1/2 Millionen. Man kann in den nächsten drei Jahren auf 5 Millionen Abwanderer rechnen.

* Starker Reiseverkehr von Amerika nach Europa. Allen früheren gegenteiligen Voraussagen zum Trotz hat ein starker Reiseverkehr von Amerika nach Europa eingesetzt. Aus New York wird gemeldet, daß an einem einzigen Tage 8225 Passagiere sich nach europäischen Häfen eingeschifft haben. Es bedeutet dies einen seit dem Jahre 1914 noch nicht erreichten Rekord. Der White Star-Dampfer „Vallie“ hatte bei seiner Abreise über 1800 Passagiere an Bord. Das Bild bei den Anfertigten der Reisedampfer in New York erinnert an die lebhaften Abschiedsbilder vergangener Friedenszeiten.

* Der Privattelegrammverkehr mit Großbritannien ist wieder aufgenommen. Die Gebühr für das Wort beträgt bei gewöhnlichen Telegrammen 15 Pfennig. Mit der Befreiung des Anries werden auch die Gebühren entsprechend herabgesetzt. Zugelassen sind Telegramme in offener, in verabredeter und in chiffrierter Sprache. Wegen Zulassung des Telegrammverkehrs mit weiteren Ländern über Großbritannien hinaus sind noch Verhandlungen im Gange.

„Bürgerliche Faulenzer“.

Den „K. N. N.“ wird aus Berlin geschrieben: Angesichts der auch von der Regierung fortwährend anerkannten Arbeitslosigkeit und der täglichen Streiks muß es etwas sonderbar berühren, wenn Herr Reichsminister Bauer in seiner Programmrede davon gesprochen hat, daß er gegen eine zwangsweise Entsendung von Arbeitern zu Erntearbeiten sei, um nicht die bürgerlichen Faulenzer zu schonen. Demgegenüber ist jedoch notwendig, daß sehr energisch und in aller Öffentlichkeit gegen solche durch nichts begründete Anwürfe eines Ministers gegen das Bürgertum Stellung genommen wird. Gerade die bürgerlichen Kreise der Bevölkerung, die Handwerker, kleinen Kaufleute und geistigen Berufe sind es gewesen, die in den Tagen des Umsturzes, wo jeder ehemalige Angehörige der Sozialdemokratie seine Parteizugehörigkeit dazu benutzte, seine egoistischen Ziele durchzusetzen, unentwegt ihrer Tätigkeit nachgegangen sind und dadurch den völligen Zusammenbruch verhindert haben. In der geschwächten Bürgerschaft kennt man noch keinen Achttundentag, keine Demonstrationen und keine wirtschaftlichen Streiks, und wenn wirklich ein Bürger in der Lage ist, von seinen Ersparnissen sich zur Ruhe zu setzen, so faulenz er auf eigene Kosten, während die Genossen des Herrn Bauer sich das Faulenzen auf Kosten des Staates, also gerade der sogenannten bürgerlichen Faulenzer, gestatten.

* Neue Verkehrsbeschränkungen in Sicht. Wie aus Berlin gemeldet wird, soll infolge der schwierigen Betriebslage im Eisenbahnverkehr eine weitere Einschränkung des Personenverkehrs bevorstehen. In erster Linie sollen wieder die Schnellzüge infolge Kohlenmangels ausfallen. Wie vor kurzem in Oberschlesien die geförderten Kohlen aus Mangel an Lokomotiven nicht abgehoben werden konnten, so ist jetzt dort ein Mangel an offenen Wagen dafür eingetreten. Weit größere Schwierigkeiten sind noch im Herbst zu erwarten, wenn die Verfrachtung von Kartoffeln, Zuckerrüben usw. einsetzt. Der Wagenmangel soll hauptsächlich daher kommen, daß die Umlaufzeit eine weit größere als früher ist.

* Beschleunigter Frühbruch. An alle Landwirte wird amtlich die Aufforderung gerichtet, soweit es mit den vorhandenen Kräften und Betriebsmitteln irgend möglich ist, den schleunigen Frühbruch und die sofortige Ablieferung des Ertrags der neuen Ernte vorzunehmen, da es im Interesse der Versorgung unbedingt notwendig sei.

* Von den wirtschaftlichen Zusammenbrüchen in den Jahren 1916, 1917 und 1918 ist der Handelskammerbezirk Dresden am schwersten betroffen worden, denn es wurden in diesen drei Jahren in diesem Bezirk 216 Konkurse eröffnet, im Handelskammerbezirk Chemnitz 201, im Handelskammerbezirk Plauen 109, im Handelskammerbezirk Leipzig 95 und im Handelskammerbezirk Zwickau 51. In den Städten betrug die Zahl der Konkurse: Dresden 123, Leipzig 87, Chemnitz 75, Plauen 37 und Zwickau 12.

* Die Anmeldung zur Meisterprüfung hat für alle im Bezirk der Kreishauptmannschaft Dresden wohnenden Handwerker bis zum 15. August zu erfolgen. Dahingehende Besuche sind an die Geschäftsstelle der Gewerbelammer Dresden, Grunaerstraße 50 zu richten.

* 50-Jahrfeier des Deutschen Buchdrucker-Vereins. Am 15. August d. J. sind 50 Jahre seit der Begründung des Deutschen Buchdrucker-Vereins (Arbeitgeber) verfloßen. Aus diesem Anlaß soll in Verbindung mit der Hauptversammlung in Leipzig am 15. und 16. Oktober eine Jubiläumsfeier stattfinden.

* Das Ende der heißen Nächte. Die heißen Nächte sind nun vorüber. Die Sonne steht jetzt um Mitternacht mehr als 18 Grad unter dem Horizont, so daß ihre Strahlen die oberen Schichten der Erdatmosphäre nicht mehr erreichen, die durch die Strahlendrehung entstehende Dämmerung also wieder aufhört. Damit ist die immerwährende Dämmerung, die am 21. Mai begonnen hat, für dieses Jahr beendet.

* Die Gänsepreise fallen. Die Zeit der allzu hohen Gänsepreise scheint endgültig vorüber zu sein. In den letzten Tagen wurden bereits ausgewachsene große pommersche Gänse, schlachtreife stärkste Ware, für 60—65 Mark durch die Zeitungen angeboten.

* Ferkelpreise. Wie uns das Wirtschaftsministerium mitteilt, hat das Reichsernährungsministerium durch Verordnung vom 15. Juli 1919 über die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und für Schlacht- und Nutzvieh u. a. auch Richtpreise für Ferkel und Läuferweine festgesetzt. Darnach dürfen Ferkel bis zum Gewicht von 30 Pfund bis zu 5 Mark, Läuferweine im Gewicht von mehr als 50 Pfund bis zu 3 Mark für das Pfund Lebendgewicht beim Viehhalter kosten. Die Preise gelten sowohl beim gewerbsmäßigen als auch beim Kauf zu Privatweiden. Im übrigen kann der Reichsernährungsminister nach besondere Bestimmungen über den Verkehr mit Ferkeln und Läuferweinen treffen, insbesondere auch Höchstpreise für den Weiterverkauf durch Händler festsetzen.

* Briefsendungen nach Tschecho-Slowaken. Nach der tschechoslowakischen Republik sind fortan gewöhnliche und eingeschriebene offene Briefsendungen jeder Art zugelassen.

* Kriegsgefangenenpostverkehr nach Polen. Für die in polnischen Händen befindlichen deutschen Kriegs- und bürgerlichen Gefangenen sowie die in deutschen Händen befindlichen polnischen Gefangenen wird ein Kriegsgefangenenpostverkehr unter den bekannten Bedingungen eingerichtet. Zugelassen sind 1) offene gewöhnliche Briefe und Postkarten, 2) Wertbriefe bis 500 Mt. und 3) gewöhnliche Postpakete bis 5 kg. Den Postverkehr zwischen Deutschland und Polen vermittelt die Austauschstelle des Deutschen Roten Kreuzes in Dels (Schles.) Mit der Uebergabe der Sendungen an diese Austauschstelle erfüllt, d. h. mit der Auslieferung der aus Polen kommenden Sendungen bei dem Postamt in Dels beginnt die Haftung der Postverwaltung. Weitere Auskunft erteilen die Postanstalten.

— **Wichtig für Deutschösterreicher und Deutschböhmern.** Wie unter Vertreter an zuständiger Stelle erfährt, hat der Deutschösterreichische Volksbund, Sitz Dresden, mit den maßgebenden Behörden Verhandlungen gepflogen, wonach Deutschösterreicher und Deutschböhmern der Ausländer-Meldepflicht unterworfen sind. Jedoch können vertrauenswürdige Personen auf Grund eines vom zuständigen Polizeiamt in den Pass oder Paßerfaß einzutragenden Vermerkes von der jedesmaligen An- und Abmeldepflicht entbunden werden. Mit Rücksicht auf die augenblicklich sehr schwierige Beschaffung von Reisepässen sind die Behörden durch das Ministerium des Innern angewiesen, in gewissen Fällen Ersatzpässe auszustellen. Reisepässe für Reisen nach Deutschösterreich werden an Deutschösterreicher wie Deutschböhmern durch die Deutschösterreichischen Konsulate Dresden und Chemnitz ausgestellt. Diese Pässe sind auch für Deutschland gültig. Für Reisen nach der Tschechoslowakei sind Pässe für Deutschböhmern und Deutschösterreicher von den tschechoslowakischen Vertretungsbehörden, Dresden, Wienerstraße 13 und Chemnitz, Helenestraße 54, unbedingt nötig. Reichsdeutsche Pässe müssen vor der Einreise in dieses Gebiet vom Ministerium des Innern, Prag, visiert werden.

— **Warnung.** Ein sächsisches Viehnährmittelmittel vertreibt als Futtermittel sog. phosphorsauren Kalk, der aber nach der Untersuchung einer landw. Versuchsanstalt nur 86,46% kohlenlauren Kalk und Spuren von freiem Aethylalkohol enthält. Nach dem zurzeit gültigen Tagespreis würde dieses Präparat mit einem Preise von höchstens 240 bis 250 Mark für 10000 kg zu bezahlen sein, während die Firma selbst 15 Mark für den Zentner verlangt. Die Landwirte müssen vor diesem Präparat gewarnt werden, da es als Futtermittel natürlich gar nicht in Frage kommen kann und außerdem entgegen der Anpreisung überhaupt keines phosphorsauren Kalk enthält, der es erst als wirksames Belfutter zur Knochenbildung bei jungen wachsenden Tieren geeignet machen würde.

□ **Vom Monat August und seinen Tagen.** Der Monat August, der „Erntemonat“, wurde lange Zeit nur „August“ benannt, bis im Mittelalter die Humanisten den Ton auf die zweite Silbe legten, so daß er nun im allgemeinen Sprachgebrauch den richtigen Namen des römischen Kaisers Augustus trägt. Wie jeder Monat, hat auch der August seine besonderen Tage, denen volkstümliche Sitten und Bräuche einen ganz besonderen Stempel aufprägen, an denen Heiden und Christentum, algermanischer Naturdienst und christliche Bräuche so innig verschmelzen, daß die Grenzen kaum sichtbar werden können. Die alten Germanen opferten im August hauptsächlich dem Wotan, dem Gotte des Wetters und der Ernte. Im norddeutschen Volksglauben ist der 1. August ein Unglückstag, da an ihm Satan aus dem Himmel gestiegen wurde. Der 10. August heißt Laurentiusstag, zur Erinnerung an den Archidiakon Laurentius, den man gelegentlich der Christenverfolgung im Jahre 258 zwingen wollte, die Kirchenhäute herauszugeben. Als er dies verweigerte und die Schärpe unter die Arme seiner Gemeinde verteilte, band man ihn auf einen stehenden Rost. Am Laurentiusstage finden in katholischen Ländern Wallfahrten statt, bei denen häufig die Weisheit zu Pferde erscheint. Am 15. August ist

María Himmelfahrt, ein Fest, das der Volksmund „María Kräuterweihe“ oder „Unserer Lieben Frauen Würzweihe“ nennt. An diesem Tage, der in der katholischen Christenheit seit Anfang des 8. Jahrhunderts gefeiert wird, werden Kräuterbüschel in der Kirche geweiht, und diese sogenannten Sagen sind heilkräftig und schützen das Haus vor Bliz und Beherzung. Mit dem 15. August beginnt dann der sogenannte „Frauendreihigt“, auch die „Dreihigtage“ genannt. In diesen Tagen ist die ganze Natur dem Menschen hold, giftige Tiere verlieren ihr Gift, und wohlriechende Pflanzen entwickeln die höchste Kraft. Nur die Kröten sind im „Frauendreihigt“ mehr denn je der Verfolgung preisgegeben, da man sich ihrer bedient, um Unheil von den Hof- und Haustieren fernzuhalten, zu welchem Zweck sie früher sogar lebendig an die Stalltüren genagelt wurden. Am 24. August ist der Bartholomäusstag, der insofern eine traurige Bekanntheit erlangte, als am 24. August 1572 die sogenannte Bluthochzeit („Bartholomäusnacht“) in Paris stattfand, die so viele Menschenleben vernichtete. In früherer Zeit galt dieser Tag als „Erntetermin der Ernte“. Aber im Seitenlauf machte es die immer größer werdende Mannigfaltigkeit des zu erntenden Getreides fast unmöglich, einen bestimmten Tag als Schluß der Erntearbeit festzusetzen.

— **Der sonnigste Ort der Welt.** Sonnenschein das ganze Jahr hindurch hat der Ort Calama in Chile unter 22 Grad südlicher Breite. In den Jahren 1913 und 1914 war der Himmel nicht einen einzigen Tag von Wolken bedeckt. Während dieser ganzen Zeit fiel kein Regen und die Temperatur hielt sich zwischen 10 und 35 Grad Celsius.

— **Röhrsdorf.** In einer der letzten Nächte wurden beim hiesigen Gutsbesitzer Naumann eine Anzahl Gänse, Enten und Hühner gestohlen. Der Diebstahl ist noch unangeführt.

— **Steinbach bei Mohorn.** Ein 7 Zentner schwerer Bulle, dem Gutsbesitzer Belger gehörend, wurde auf der Weide hinterm Gute abgeschlachtet und das Fell in ein naheliegendes Haserfeld geworfen.

— **Rossen.** Anlässlich des Neuring-Prozesses sei daran erinnert, daß Neuring bereits am 1. Mai 1918 in einem hiesigen Gasthaus heimlich ums Leben gekommen wäre, als er als Gewerkschaftsbeamter hier weilte. Neuring bestellte eine Flasche Wein, erhielt jedoch infolge eines Versehens eine Flasche Pilsener. Als er ein wenig von der Flüssigkeit zu sich genommen, zog er sich schwere Verrennungen zu, so daß sofort der Arzt geholt und Neuring ins Bett gebracht werden mußte. Der betreffende Gastwirt mußte an Neuring eine bedeutende Schadenersatzsumme zahlen.

— **Deuben.** Fünfzig Jahre sind am 2. August seit dem entsetzlichen Grubenunglück im Plauenischen Grunde verfloßen, das noch in aller Erinnerung steht. In den Bergwerken Kohlenwäldchen „Segen Gottes“ und „Neue Hoffnung“ ereignete sich eine Explosion schlagender Wetter, bei der 276 Bergleute ihren Tod fanden. Ein Ueberlebender des großen Grubenunglücks ist der auf dem hiesigen Bahnhof angestellte Portier, Herr August Bräcker. Er ist einer der Wenigen, denen es bei dem Unglück gelang, im letzten Augenblick der Katastrophe zu entkommen, und so sein

Leben zu retten. Gleich ihm waren auch andere Bergleute gefährdet, wurden von den giftigen Gasen erreicht und wurden so noch ein Opfer des Unglücks. Herr Bräcker, der jetzt im 70. Lebensjahre steht, tritt am 1. August in den Ruhestand.

— **Dresden.** Hier werden sämtliche Kriegsvollmachten am 30. September geschlossen.

— **Geising-Altendorf.** Da mit dem 30. August die Grenzschutz an der ganzen sächsischen Grenze aufgehört, wurden seit einigen Tagen seitens der Heeresverwaltung schon verschiedene Wachen aufgelöst. Von diesem Tage ab verbleibt nur noch ein kleiner Teil Mannschaften für den Zolldienst zurück. Natürlich haben die Tschechen an den sächsischen Übergangsstellen, an welchen Wachen aufgelöst wurden, den Übergangsdienst verschärft, um den Schmuggel mit Lebensmitteln von Böhmen nach Sachsen zu unterbinden. Seit einigen Wochen sind durch starkes Lebensmittelfehlen der Entente in Böhmen die Ernährungsverhältnisse viel besser als in Sachsen.

— **Baldheim.** Das Streitfieber nimmt kein Ende. Nachdem am Sonnabend abend in Hartha von den Arbeitern der Stahlfabriken der Beschluß gefaßt worden war, in den Streit einzutreten, sind am Montag die Arbeiter der Betriebe auch in Baldheim, Geringswalde, Leisnig und Mittweida nicht an ihrer Arbeitstätte erschienen. Die Ursachen des Ausstandes dürften erhöhte Lohnforderungen, die zum Teil bewilligt worden sind, und des Verlangens von Ferien sein.

— **Ebersbach.** Eine verlockende Belohnung: 20 Mark und 1 Henne oder 1 Pfund Butter stellt Gastwirt Wagner „Zur Tannelei“ im benachbarten Kottmorsdorf in einem Inserat dem in Aussicht, der ihm Nachricht gibt über den Verbleib seines ihm gestohlenen Damenrades.

Kirchennachrichten

Am 7. Sonntag nach Trinitatis.

Predigttext: Apostelgeschichte 6, 8—15 und 7, 55—59.

Wilsdruff.

Vorm. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. — Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. — Nachm. 1 Uhr Christenlehre für die konf. weibliche Jugend.

Grumbach.

Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. — Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.

Reifersdorf.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Hf. Heber). — Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst. — Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. — Nachm. 1/8 Uhr Junglingsverein.

Sora.

Vorm. 8 Uhr Hauptgottesdienst.

Leisnig.

Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst, im Anschluß daran Kindergottesdienst. — Abends 1/8 Uhr Versammlung mit heiligem Abendmahl zum Gedächtnis des Kriegsanfangs.

Stankwitz.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. — Vorm. 1/10 Uhr Kindergottesdienst.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten

Verleger und Drucker: Arthur Schulte in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer I. A. Särtner. Für den Inseratenteil: Arthur Schulte, beide in Wilsdruff.

Städtische Sparkasse Wilsdruff.

Rathaus, 1. Obergesch. — Geschäftszeit: 8—1 und 1/3—4, Sonnabends nur 8—1 Uhr. Fernspr. Nr. 1 u. 9. — Geschäftsstelle der Stadtgirokasse Wilsdruff. — Postcheckkonto Leipzig 20080.

Allgem. Turnverein Wilsdruff
(Mitgl. d. Arb.-Turnerbundes)
Sonntag den 3. August 1919
10jähriges Stiftungsfest
Darbietungen: Von 1/2 2 Uhr nachm. ab in der Turnhalle Schauturnen aller Abteilungen.
4 Uhr Festzug nach dem Schützenhaus, anschließend Turnspiele auf dem Spielplatz am Schützenhaus.
Von 6 Uhr ab
Feiner öffentlicher Turnerball im Schützenhaus.
Festkarte 50 Pfg., berechtigt zum freien Eintritt in den Saal. Allseitigen Zuspruch erwartend ladet freundlichst ein
Der Turnrat.

Gasthof Klipphausen.
Sonntag den 3. August von nachm. 4 Uhr an
Feiner Ball.
Dazu ladet freundlichst ein
Dito Schöne.

Gasthof Kaufbach
Sonntag den 3. August von abends 7 Uhr an
Feiner Jugend-Ball
wogu freundlichst einladet
A. Füllkrug.

Grumbach. Lebensmittelverteilung.
Sonnabend den 2. August vormittags bei Frau Feucher Margarine, 100 Gramm auf den Kopf, zum Preise von 48 Pfg. gegen Landesbüchse F. Grumbach, am 1. August 1919.
Der Gemeindevorstand.

Turnverein Wilsdruff.
(D. T.)
Sonnabend den 2. August
Wanderabend nach Klipphausen. Abmarsch pünktlich 7 Uhr von der „Tonhalle“.
Am zahlreiche Beteiligung der Mitglieder bittet
Die Vorturnerschaft.

Einheitsverbd. d. Kriegsbeschädigten Deutschlands Ortsgr. Wilsdruff u. Umg.
Sonntag, 3. August, vorm. 9 Uhr im Gasth. „Tonhalle“
Versammlung. [1919] D. W.

Portland-Kalk
besten Eisatz für Zement gibt ab
W. Zienert
Bedachungsgehilft
Wilsdruff.

Frische Ränderheringe
Bild 75 Pfg., sowie frischgeräuch. Schellfisch empfiehlt
Brewer, Rosenstraße.

Seidel & Naumann und andere Marken. Auf Wunsch Anlernen im Seiden, Stopfen. Sofort lieferbar.
A. Fuchs, Markt 8, Tel. 499.

Gasthof Weistropf.
Sonntag den 3. August
starkbesetzte feine Ballmusik
Dazu ladet freundlichst ein
Alfred Brautke und Fran.

Gasthof Groitzsch.
Sonntag den 3. August 1919
starkbesetzte Ballmusik.
Dazu ladet freundlichst ein
A. Seifert.

Rothe's echt Bayr. Bierstuben
Dresden, Altmarkt 8
Das sagt alles in Speisen und Getränken!

Ein Hausmädchen, ein Herdmädchen oder Mamell
Sofort gesucht
Kurhaus Hartha.

2-3 Mann
zum Lehmanladen sofort gesucht.
Beeje, Ziegelei.

Ein Kinderwagen
zu verkaufen
Rosenstraße 86.

Landw. Schüler
finden gute Pension
bei Frau Behnisch, Meichen, Am Steinweg 6.

Holtzterre
4,60 x 1,36 m billig zu verkaufen
Wilsdruff, Rosenstr. 70.

Möbl. Zimmer
zu mieten gesucht.
Angeb. unter 5091 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Maschinenöl, Leder- und Wagenfett
empfiehlt billigst
Hugo Busch.

Brennholz
Scheite und Rollen hat laufend abzugeben
Richard Eckelt
Holzhandlung.

Ehrenerklärung.
Die über Frau Wilhelmine Barthes ausgesprochene Verleumdung nehme ich als unwarer zurück u. warne jedermann vor Weiterverbreitung.
Frau Lina Gerlach
Am Stadtgraben 22.

Tüchtige Erdarbeiter
werden angenommen bei
Fr. Theodor Müller.

Hausmädchen
mit etwas Kochl., das sich im Kochen weiter ausbilden muß, für 1. Sept. in Haushalt von 3 Personen bei gutem Lohn und reichlicher Kost nach Dresden-N. gesucht. Näheres durch Fr. Maria Tränke in Wilsdruff, Neumarkt.